Quelle: 978-3-623-29440-7 FUNDAMENTE Kursthemen Städtische Räume im Wandel, Schülerbuch, Oberstufe, S. 58 - 62

Verstädterung in Entwicklungsländern

M 2.51 *Historische Innenstadt von Mexiko-Stadt*

„Monstruopolis“ Mexiko-Stadt

M 2.52 *Moloch mit gewaltigen Umweltproblemen*

„Die genaue Zahl der Einwohner scheint keiner zu wissen. 18 Millionen sagt der eine, 22 der nächste, ein anderer spricht von 25 Millionen Menschen. Die Stadt, in der rund ein Viertel der mexikanischen Bevölkerung lebt, gilt als die am schnellsten wachsende Agglomeration der Erde. Im Jahr 2025 werden hier, so eine Prognose, 32 Millionen Menschen leben. Oder mehr.

Nacht für Nacht rollen aus allen Himmelsrichtungen des Landes Tausende von Lastwagen heran und laden an der Central de Abasto, dem mit einer Fläche von knapp 330 ha weitläufigsten Großmarkt der Welt, mehr als 30 000 Tonnen Lebensmittel ab. Der größte Teil davon wird von 85 000 Händlern, Boten und Fuhrleuten in der Stadt verteilt. Mit dem, was übrig bleibt, wird der Rest des Landes versorgt.

Jeden Tag scheidet Mexiko-Stadt 20 000 Tonnen Müll aus, die abgeholt und auf immer größeren Halden abgeladen werden. Nur etwa 15 Prozent des Abfalls – Glas, Metall, Papier, Pappe und Plastik – werden von einer straff organisierten Mafia, sog. Pepenadores, aussortiert und einer Wiederverwendung zugeführt.

Der Rest wird verbuddelt. Die Erde zum Zuschütten des Mülls wird unterdessen knapp und muss aus immer größeren Entfernungen herbeigeschafft werden. Eine Müllverbrennung oder systematische Kompostierung von Müll, der immerhin zur Hälfte aus organischen Stoffen besteht, gibt es bisher nicht. Offizielle Begründung: zu teuer.

Eine Zeitbombe ist der Giftmüll, der nur zu einem Viertel in der einzigen, 700 Kilometer entfernten Sondermülldeponie von Monterrey entsorgt wird. Der Rest wird unter den Hausmüll gemischt.

Auch die Luft ist angereichert mit Schadstoffen. Zwar fallen in den letzten Jahrzehnten keine kadmiumverseuchten Vögel mehr vom Himmel wie Ende der [19-]achtziger Jahre. Aber immer noch werden von den 4,2 Millionen Autos und den 30 000 Industriebetrieben jeden Tag um die 20 000 Tonnen Dreck in die Atmosphäre geblasen.“

Leben in der Stadt. Lust oder Frust. Spiegel Special, Nr. 12/1998. Hamburg: Spiegel-Verlag 1998, 102f.

Quelle: 978-3-623-29440-7 FUNDAMENTE Kursthemen Städtische Räume im Wandel, Schülerbuch, Oberstufe, S. 58 - 62

Mexiko-Stadt, erbaut „im See“

M 2.53 Landschaftslage und Klima

„Zu den grundlegenden Faktoren gehört die Lage in einem abflusslosen Hochbecken, 2 250 m über dem Meer, das im Osten, Süden und Westen von über 3 000 m hohen Bergketten umgeben ist. Sie werden ihrerseits von hohen Vulkanen überragt … Dazu kommen viele kleinere Vulkankegel im Becken selbst, das mit See-Ablagerungen, vulkanischen Aschen und versteinerten Lavaströmen bedeckt ist … Wir befinden uns in einem tektonisch ausgesprochen labilen Gebiet, was auch in zahlreichen Erdbeben zum Ausdruck kommt.
Mit 19° nördl. Breite gehört Mexiko-Stadt zu den Randtropen, die gekennzeichnet sind durch einen klaren Gegensatz zwischen einer Regenzeit von Mai bis Oktober und einer Trockenzeit im Winterhalbjahr. Die Jahresniederschläge betragen nur etwa 700 mm, die normalerweise als Starkregen am Nachmittag fallen …
Die stabile Hochdruckwetterlage im Winter führt in dem allseits geschlossenen Becken in etwa 200 Tagen zu einer dauerhaften Inversionsschicht, die nur gelegentlich durch polare Luftmassen unterbrochen wird.“

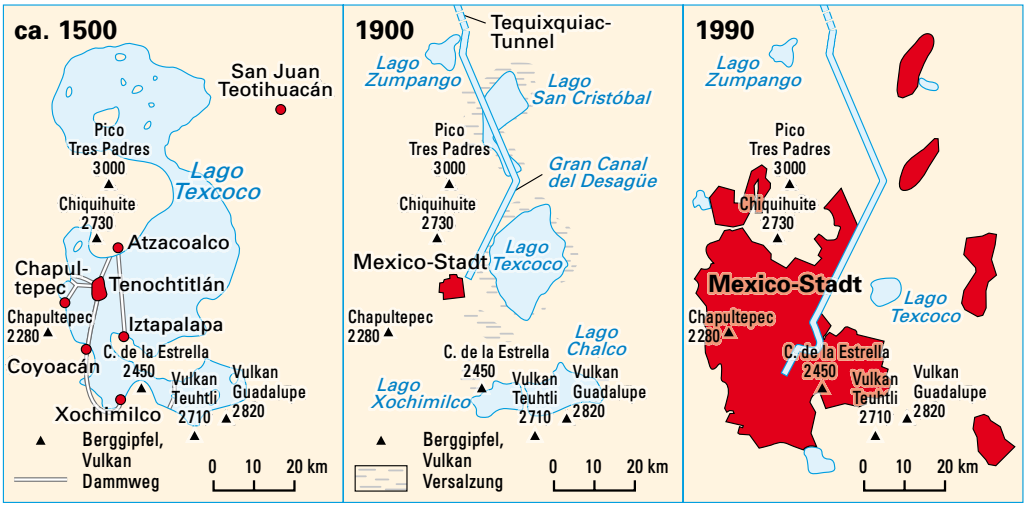
Erdmann Gormsen: Die Stadt Mexiko – Megalopolis ohne Grenzen? In: Erdmann Gormsen/Andreas Thimm (Hrsg.): Megastädte in der Dritten Welt. Mainz: Universität 1994; S. 74 – 76

M 2.54 Die städtischen Anfänge

„Als die Azteken um 1300 aus dem trockenen Norden in die Mesa central vorstießen, fanden sie zwischen den Vulkanriesen und dichten Nadelwäldern mehrere abflusslose Seen inmitten einer blühenden Kulturlandschaft in der Hand verschiedener Stadtstaaten. So konnten sie nur auf den flachen Inseln im salzhaltigen Texcoco-See ihre Hauptstadt Tenochtitlán gründen (ca. 1345), die sie in anderthalb Jahrhunderten zu einer glänzenden Metropole ausbauten … .Mit über 60 000 Einwohnern [war sie] … im Vergleich zu den meisten Städten Europas schon eine ‚Megastadt‘ …
1521 verwüsteten die Spanier die Stadt. Doch das sensible Ökosystem legte die Übernahme der aztekischen Grundstrukturen mit ihrem regelmäßigen Netz aus Kanälen und Straßen nahe, zumal die geometrische Anlage den europäischen Vorstellungen einer Idealstadt der Renaissance entgegenkam. Der nur wenige Meter tiefe See schwoll während der Regenzeit oft so stark an, dass große Teile der Stadt überflutet wurden. Daher wurde schon um 1440 ein etwa 16 km langer Deich gebaut, der den westlichen Teil des Sees mit Tenochtitlán vom stärker salzhaltigen Ostteil trennte.“

Erdmann Gormsen: México-Stadt, faszinierende „Monstruopolis“. In: Geographie und Schule, 19. Jg., H. 110 (12/1997). Köln: Aulis 1997, S. 20

M 2.55 Flächenentwicklung von Mexiko-Stadt und Schrumpfen der Seenflächen



Nach Hans-Jörg Sander: Mexiko-Stadt. Köln: Aulis 1983/ Peter M. Ward: Mexico City. The production and reproduction of an urban environment. Boston: Hull 1990

M 2.56 Ökologische Folgen der Entwässerung

„Die Umgestaltung der Natur- und Lebensbedingungen im Hochtal von Mexiko seit der aztekischen Zeit war radikal und umfassend. Die Trockenlegung des Sees von Texcoco … hat sich in mehrfacher Hinsicht als ein später Fluch Montezumas erwiesen. Heute ist der Wasserhaushalt im Hochtal so nachhaltig gestört, dass man zur Trinkwasser-Versorgung der 20-Millionen-Stadt längst auf die Nachbarräume bis hin zum meeresnahen Tiefland angewiesen ist. Selbst das kurzfristige Ziel, die Überschwemmungsgefahr ... zu bannen, wurde nicht erreicht. Im Gegenteil: Die fortschreitende Austrocknung des Hochtals führte dazu, dass der ehemals sehr wasserreiche Untergrund zusammenschrumpfte und, vor allem im Stadtgebiet, bis zu 10 m absackte."

Hans-Jörg Sander: Umweltprobleme im Hochtal von Mexiko. In: Geographische Rundschau, 42. Jg., H. 6,. Braunschweig: Westermann 1990, S. 328

Megapolisierung und Hyperurbanisierung

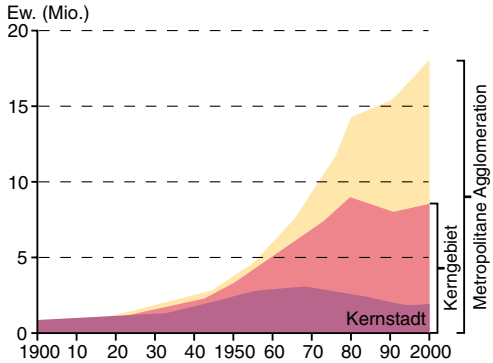
M 2.57 Metropolisierung und Zentralismus

„Wie in anderen Ländern Lateinamerikas ist der Urbanisierungsprozess seit den 1930er Jahren durch ein starkes Wachstum der Großstädte (Metropolisierung) bei einer gleichzeitigen Konzentration auf wenige Zentren gekennzeichnet. In besonderer Weise haben sich Wirtschaftsaktivitäten und Bevölkerung in der Hauptstadt verdichtet, sodass das nationale Städtesystem eine ausgesprochen zentralistische Struktur (Primatstruktur) aufweist. Dort, wo sich die politische Macht konzentriert ..., sind auch die wichtigsten Wirtschaftsfunktionen sowie die bedeutendsten Einrichtungen von Kultur und Wissenschaft angesiedelt. Dies gilt in besonderer Weise für wirtschaftliche Schlüsselbereiche …

Wie massiv sich die Ballung in der Hauptstadt erhöht hat, wird bereits durch deren Bevölkerungsentwicklung deutlich: Entfielen zu Beginn des 20. Jh.s auf Mexiko-Stadt gerade einmal 3 % der Einwohner des Landes, waren es 1930 6 %, 1960 15 % und 1990 20 %. Bei diesen Werten ist das weitere Einzugsgebiet von Mexiko-Stadt nicht berücksichtigt."

Gerhard Sommerhoff/Christian Weber: Mexiko. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1999, S. 186

M 2.58 Bevölkerungsentwicklung der Metropolitanzone von Mexiko-Stadt



Kernstadt: das engere Stadtgebiet von Mexiko-Stadt (Ciudad de Mexico, 145 km² groß)
Kerngebiet: der Hauptstadtdistrikt (ca. 1 500 km²), er umfasst die Kernstadt und die angrenzenden 15 „Bezirke" und ist weitgehend identisch mit dem „Distrito Federal"
Metropolitane Agglomeration: die gesamte verstädterte Zone rund um Mexiko-Stadt (ca. 7 000 km²)

Nach Dirk Bronger: Metropolen, Megastädte, Global Cities. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004, S. 68

M 2.59 Magnet Mexiko-Stadt

„In Mexiko bilden die Großstädte und insbesondere die Hauptstadt die Zentren und Brennpunkte der Entwicklung: Dort ballen sich die Arbeitsplätze in Industrie, Handel und modernen Dienstleistungen. Hier konzentrieren sich die Bildungseinrichtungen, und das Qualifikationsniveau der Bevölkerung liegt weit über dem der ländlichen Regionen. Die Infrastruktur und die bauliche Situation sind deutlich besser als auf dem Land. Dieses konzentrierte Angebot moderner Entwicklungsmöglichkeiten macht die mexikanischen Großstädte zu begehrten Zielen für Migranten.

Unter dem großen demographischen Druck können die mexikanischen Städte ihre Entwicklungs- und Integrationsfunktion nur bedingt erfüllen. Seit den 1950er Jahren nimmt die Bevölkerung in der Metropolitanregion von Mexiko-Stadt täglich um 800 Menschen zu, wobei sich die Wachstumsdynamik inzwischen an die Stadträndер verlagert."

Gerhard Sommerhoff/Christian Weber: a. a. O., S. 195 – 196

Städtische Überlebensökonomie

M 2.60 Das regulierte Chaos

„Angesichts der vielen negativen Rekorde mag es überraschen, dass die mexikanischen Städte noch immer ´funktionieren´. Nach europäischen Maßstäben wären die Agglomerationen Mexikos wohl schon längst unter der Last ihrer massiven Probleme zusammengebrochen. Trotz aller Krisenszenarien und Untergangsprognosen entwickeln die mexikanischen Großstädte, selbst Mexiko-Stadt, in einigen Fällen sogar eine beachtenswerte Dynamik. Umweltverschmutzung, Armut und Kriminalität sind nur eine Seite des urbanen Mexiko. Daneben halten eine große Solidarität, eine beeindruckende Kultur der Selbsthilfe und ein beachtliches Improvisationsvermögen das Leben in den Städten aufrecht. Trotz düsterer Perspektiven begegnet man immer wieder Spuren eines positiven Lebensgefühls. …
Die Einstellung der Menschen und die äußeren Lebensumstände bilden für manchen außen stehenden Betrachter so einen scheinbaren Widerspruch. Vor diesem Hintergrund relativiert sich auch die Diagnose einer chaotischen Stadtentwicklung.“

Gerhard Sommerhoff/Christian Weber: a. a. O., S. 200

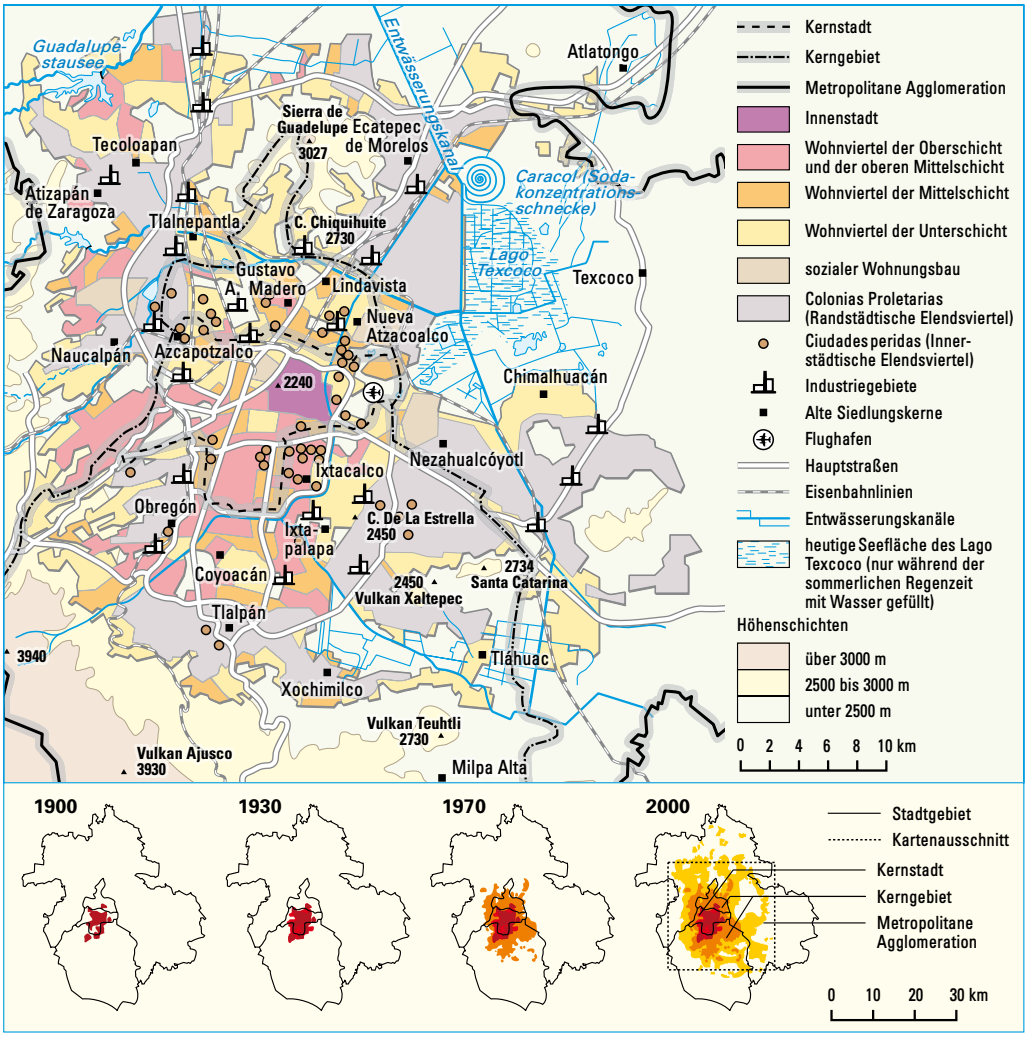
Informelle Siedlungsentwicklung

M 2.61 Marginalsiedlungen

„Die Marginalisierung breiter Bevölkerungsschichten dokumentiert sich in den peripheren Hüttenvierteln, die in den letzten 40 Jahren an den Rändern der Großstädte wie Pilze aus dem Boden gewachsen sind. Mindestens ein Drittel der Bevölkerung in den meisten mexikanischen Großstädten stehen mit Blick auf ihre Wohn- und Einkommensverhältnisse am Rande der Gesellschaft. Bevölkerungsexplosion und Migration haben zu einer massiven Ausweitung der randstädtischen Elendsquartiere geführt, die von einem städtischen Standard hinsichtlich eines Wasser- und Kanalanschlusses weit entfernt sind.
Im Osten von Mexiko-Stadt erstrecken sich die größten Elendsquartiere der Welt: Mit einer Einwohnerzahl … je nach Quelle zwischen 1 und 3 Mio. Einwohnern … (der Zensus von 1990 nennt 1 256 115 Menschen), galt Nezahualcoyotl lange Zeit als ‚verlorene Stadt‘ (Ciudad perdida): Von der offiziellen Stadtplanung ignoriert, gab es keine öffentliche Infrastruktur, weder Schulen noch einen Anschluss an die öffentlichen Versorgungs- und Entsorgungsnetze. Neza zählt inzwischen zu den konsolidierten Marginalsiedlungen, die zunehmend in den Stadtkörper integriert werden.“

Gerhard Sommerhoff und Christian Weber: a. a. O., S. 197 – 198

Quelle: 978-3-623-29440-7 FUNDAMENTE Kursthemen Städtische Räume im Wandel, Schülerbuch, Oberstufe, S. 58 - 62



M 2.63 *Sozialräumliche Gliederung von Mexiko-Stadt*